

Deutsche Wacht

erschient jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 5.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen Inserate für unter Blatt alle bedeutenden Annoncen-Expositionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Ervrenstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 8—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 59.

Cilli, Donnerstag den 25. Juli 1889.

XIV. Jahrgang.

Cilli, 24. Juli.

Was von den gegnerischen Gaullern der Welt als ureigenes Volksthum ausgegeben wird, ist von ernstlichen Politikern längst als ein Kartenshaus erkannt worden, das bei dem geringsten Windhauche in's Schwanken gerathen muß und bei einer nachdrücklicheren Ergrüthung zusammenstürzen kann. Es hat jüngst solch eine leichte Mahnung an die Gebrechlichkeit des ganzen Baues gegeben, denn ein einziges Wort aus dem Munde eines Ministers hat genügt, um in das Lager unserer Widerfacher volle Verwirrung zu tragen und die bekannnten Streber zum Nachdenken über die Frage zu bringen, ob es nicht an der Zeit sei, die slavophilen Schruellen, welchen sie sich seit einer Reihe von Jahren mit Herzensfreude hingeeben, beiseite zu lassen und wieder einmal die Neutralität in nationalen Dingen und die Anhänglichkeit an Alt-Oesterreich hervorzuführen. Wären sie früher mit sich selbst zu Rathe gegangen, hätten sie die Verhältnisse bis auf den Grund geprüft und die Dinge mit nüchternem Blicke angesehen, sie wären heute nicht in der immerhin peinlichen Lage, an ihrer Haltung Correcturen vornehmen zu müssen. Man darf sich eben auf dem Felde der Politik nicht durch vorübergehende Erfolge beirren, durch ephemere Erscheinungen sein Denkvermögen nicht beeinträchtigen lassen. Wie sollten die Wendenfürher nicht da und dort bei Wahlen ihre Candidaten durchsetzen, wie sollten sie nicht bald eine Concession auf dem Gebiete der Schule, bald ein Zugeständnis hinsichtlich von Ernennungen erringen können in einer Zeit, in welcher den Slaven überhaupt in einer Weise um den Bart gegangen wird, als ob wir Deutsche nur dazu da wären, um wohl die Ersten zu sein, wo es gilt, zu den Bedürfnissen des Staates beizutragen,

um aber in jeder anderen Beziehung hintangesetzt zu werden! Wie sollten die Wendenfürher, nachdem ihnen doch Alles hilft, was nur immer zu helfen vermag, nicht Gelegenheit finden, mit Scheinerfolgen zu prahlen, da es nun einmal als höchste staatsmännische Klugheit angesehen wird, ihnen ab und zu eine kleine Freude zu gönnen, um sie bei guter Laune zu erhalten! Es ist nur die Frage, ob diese Freude dauernd sein, oder ob ihr nicht etwa der politische Regenjammer folgen werde, der nirgends ausbleibt, wo man den natürlichen Zustand der Dinge zu fördern sucht.

Für das Verhältnis zwischen nebeneinander wohnenden Völkern sind zwei Factoren von ausschlaggebender Bedeutung: die Intelligenz und die wirtschaftliche Kraft. Es fällt uns nicht ein, in Abrede stellen zu wollen, daß auch das Wendenvolk dem Staate hervorragende und intelligente Bürger liefert. Aber merkwürdig ist es, daß diejenigen, welche sich an der Mutterbrust der deutschen Wissenschaft ausreichend versehen haben, um den Wettbewerb selbst mit deutschen Concurrenten wagen zu können, sich der nationalen Einseitigkeit alsbald entkleiden, und daß die nationale Bewegung lediglich von jenen inferioreren Geistern genährt wird, welche gerade genug stark sind, um vielleicht im Gebiete des eigenen Volkes Geltung erlangen zu können, die jedoch untergehen müßten, sobald sie die Grenzen jenes Gebietes auch nur um ein Weniges überschritten. Was aber die wirtschaftliche Kraft der Wendenvölker anbelangt, in welcher der erste der genannten Factoren greifbar in die Erscheinung tritt, so ist es vielleicht besser, darüber gar nicht zu sprechen. In jedem Falle ist der Zustand, wie er sich an den südlichen Grenzen des deutschen Sprachgebietes und an den deutschen Sprachinseln seit Jahrhunderten ent-

wickelt hat, der naturgemäße, und wenn es einerseits als eine Veremeffenheit bezeichnet werden muß, diesen Zustand anzurühren, so ist es auf der anderen Seite nicht zu bezweifeln, daß sich jede derartige That bitter rächen wird. Wir sind keine Sterndeuter, wenn wir in der Thatfache, daß das Geklunne von der vorzüglichen Eignung der nicht einmal für die Kanzel tauglichen slovenischen Schriftsprache zur Amtssprache als eitle Prahlerei der Wendenfürher erkannt wurde, als den Ausgangspunkt einer Reaction gegen die slavische Bewegung in den südlichen Provinzen betrachten, einer Reaction, die umso unausbleiblicher ist, als sie dem wendischen Volke nur zum Heile gereichen wird.

Diese Aussicht darf die Deutschen jedoch nicht hindern, sich gegen die slovenischen Mäher mit aller Entschiedenheit zur Wehre zu setzen. „Selbst ist der Mann“, lautet einer der Kernsprüche unseres Volkes, und die getreue Befolgung dieses Grundsatzes hat noch immer wohl bekommen. Es ist in letzter Zeit der Gedanke aufgetaucht, dem nationalen Fanatismus unserer Gegner durch wirtschaftliche Operationen entgegenzuarbeiten, und der Gedanke wurde in Abgeordnetenkreisen mit Wärme begrüßt. Man komme immerhin, man reiche uns die Hand, und man wird umso größeres Entgegenkommen und umso mehr Verständnis finden, als ganz derselbe Gedanke bei uns im engsten Kreise der Parteigenossen schon seit Langem ventiliert wird.

Rundschau.

[Der dalmatinische Landtag] ist seit Samstag versammelt. Ohne Zweifel wird es da wieder russische Musik geben. Zum Präsidenten desselben wurde Georg Conte Vo-

Schweden, die große Handelsstadt von mehr als 100.000 Einwohnern, bot uns Großes und Schönes. Am Duai empfing uns der dem Herrn Silberhuber befreundete Herr Philipp, einer der Direktoren der schwedischen Eisenbahngesellschaft, welcher in liebenswürdigster Weise unser Führer und uns mannigfach von Nutzen ward. In den zwei vorzüglichsten Hotels „Göta Källare“ und „Hagland“ fanden wir die besten Zimmer, und da bis zu dem Souper in der Vereinsgarten-Restaurations noch etwas Zeit erübrigte, so schlenderte ich mit Professor Mayer und Herrn Almann von unserer Gesellschaft durch die Straßen und auf eine Anhöhe, um einen Ueberblick zu gewinnen. Der Fjord lag zu unseren Füßen, wir überfahen den ganzen Hafen, die ausgedehnte Stadt und die umliegenden Höhen. Nun hinab durch langen freundlichen Häuserzeilen, über Schiffahrtsanäle, durch liebliche Anlagen in den ausgedehnten schön gepflegten Vereinsgarten, in dessen Mitte eine überraschend große, elegante Restaurations, Musik und Menschengewoge. In einer offenen Halle des ersten Stockes war bereits das Souper für uns nach schwedischem Brauche hergerichtet, und zwar waren in der Mitte der Halle auf einem langen Tische alle Arten Gerichte aufgestapelt: Fische, Fleisch, Kuchen, Salat, Compot, Käse, Smörbröd (Butterbröd mit allerhand Aufzügen) u. s. w., und nebenbei ein Stoß Teller, Messer, Gabeln, Löffel. Ein jeder Gast

(Nachdruck untersagt.)

Sine Nordcap-Reise im Jahre 1888.

Erinnerungen eines Touristen aus Cilli.

(Fortsetzung.)

In Altona war gnädige Zollvisitation. Daß wir ein gut Theil dieser Fahrt verschlafen, war nicht unser Schade, denn die Gegenden waren höchst einörmig, da und dort kleine Hügel, Waldparcellen, sonst weite Ebene mit Anbau oder Heideland mit Sümpfen und Seen. Das zahlreich weidende Vieh sahen wir in langen regelmäßigen Reihen vertheilt. Die Ursache war, daß jedes Kind an einem Pflöcke sich befand, und so weit als die angebrachte Leine es gestattete, den Platz abweidete; dann werden die Pflöcke an anderer Stelle eingetrieben, und so der ganze Grund gleichmäßig ausgenüßt.

Die Wohnhäuser der pasturen Orte waren durchwegs aus dem blaßbraunen Backstein erbaut, den wir schon in Hamburg bei den großen Hafenhäusern vielfach verwendet fanden, und sie hatten ein freundlich Aussehen. Die zahlreichen Dorfmoore liefern zum Theile das Brennmaterial, aber sie verschönern die Gegend keineswegs.

Erst mittags kamen wir nach Frederikshavn an der Nordspitze Jütlands und schifften uns sofort auf einem kleinen Dampfer ein, auf dem die Passagiere wie Pökelhöringe untergebracht waren. Ein winziger Speisefalon nahm

nur einen kleinen Theil der Hungerigen auf, und die mittägige Abfütterung mußte demnach in mehreren Partien erfolgen. Dies gab sehr komische Scenen: ein Dragen, um einen Platz zu erobern, hartes Essen, weil Andere schon warteten und brummen, ein kopfloser Kellner, den alles rief, und der immer Verkehrtes beging.

Währenddem dampfte das Schiff hinaus ins Meer, in den gefährdeten Kattegat, der diesmal aber sehr gnädig, von einer leichten Brise nur wenig gewellt war. Der Tag war freundlich, weithin dehnte sich der Wasserpiegel, und nur im fernen Osten war ein schwacher Streifen zu sehen: die Küste Schwedens. Alles freute sich der ersten und günstigen Seefahrt, mit regem Interesse schweiften die Blicke durch die weite Kunde, auf die entweichende dänische Küste, auf ferne Schiffe und Felseninseln, und in immer bestimmteren Formen kam uns das schwedische Land entgegen, bis wir nach fünf Stunden in die tief eingeschnittene Bucht von Göteborg einliefen. Am Eingange liegt auf einer Insel ein aufgelassenes Fort, und mehr und mehr belebt sich die enger werdende Meeresstraße: Fischerhütten, Fabriken, Schiffswerften, Magazine, Schiffe und Boote aller Art, grüne Anhöhen, schroffe, angenagte Felsen, seitliche Meeresarme, die Stadt amphitheatralisch aufgebaut, mit schönem Hafen, Mengen von Schiffen.

Was der hübsche Anblick versprach, das hielt er auch. Göteborg, die zweite Stadt

no vic de Uzicki, zu dessen Stellvertreter Dr. Cajetan Bulat ernannt.

[Die Alttschechen] sollen in einer jüngst abgehaltenen Parteibesprechung den Beschluß gefaßt haben, an die Spitze ihres zukünftigen Aktionsprogramms den Sitz des Ministers Gautsch zu setzen; die Einzelheiten in Bezug auf die Art des Vorgehens werden in einer demnächst stattfindenden Beratung festgesetzt werden; auch soll, wie verlautet, die Lösung von der Bundesgenossenschaft mit den Klerikalen erwogen werden. Armer Gautsch! Hat er nicht erst vor wenigen Wochen, um seinen alttschechischen Freunden beizuspringen, einen Concessionslaß angeknüpft, über den nun gierig Alte und Junge herfallen, um sich den Bissen vom Munde wegzureißen. So ist Undank, hochschwarzer Undank, der Welt Lohn! Das hat auch der brave Baron Conrad Epbesfeld erfahren müssen: als er den Tschechen ein Duzend Mittelschulen gegründet hatte, gab man ihm den Laufpaß. Die Alttschechen aber richteten sich nach dem Grundsatz der jüdischen Priesterhaft: „Es ist besser, daß ein Mensch stirbt, als daß das ganze alttschechische Volk zu Grunde gehe.“ Der tschechische See raft, er will sein Opfer haben, und „wenn Einer von uns Weiden sterben soll.“ redet der mit 8 Stimmen vom Tode an Wahlplage gerettete Pan Krieger den mit der Hopfnitze zu spät erschienenen Minister an, „so sei Du es — Bruder Gautsch!“ — In Wien soll dagegen in einer Beratung zwischen Taaffe und den Führern der Rechten beschloffen worden sein, daß Gautsch vorläufig nicht fallen zu lassen sei.

Als sehr bezeichnend für die politischen Zustände in Oesterreich findet eine reichsdeutsche Zeitung die Thatsache, daß sich unsere officiöse Presse bei Besprechung der letzten Landtagswahlen beinahe ausschließlich mit jenen in Böhmen beschäftigt und hier wieder nur mit den Erfolgen der Jung- und Alttschechen. „Die drei Millionen Tschechen, welche in Böhmen wohnen, sind thatsächlich das Auf und Nieder der österreichischen Staatsorgen. Befinden jene sich ruhig und zufrieden, dann ist aller Regierungskummer zerstreut; die übrigen Millionen, vornehmlich die Deutschen in Oesterreich, kommen erst weit hinten in zweiter Linie. Ueber das feste Zusammenstehen der Deutschen Böhmens bei den diesmaligen Wahlen, über deren glänzende Siege und die sich hieraus ergebenden politischen Folgen wird so gut wie nichts gesprochen, während doch in erster Linie seitens der Regierung jetzt darauf gedrungen werden sollte, daß der Ausgleich in Böhmen zu Stande komme. Kein Wort von allem dem; mögen die Deutschen selbst sehen, wie sie sich durchschlagen, wie sie ihre Stellungen verthei-

holt sich von dieser Art Credenz, was er braucht und so oft er es wünscht. Ringsum waren kleine Tischchen für zwei bis drei Personen postirt, und man gruppirt sich an denselben nach Belieben. Nur warme Speisen, welche sofort servirt werden mußten, wurden von Kellnern herumgereicht. Getränke bestellte sich jeder Gast apart. Vier (schwedisch: Del) erhält man in kleinen Flaschen, die kaum vier Zehneltliter enthalten und 20 Dore (13 kr. ö. W.) kosten. Weine sind in Scandinavien durchaus theuer, zu drei, vier, sechs Kronen (die Krone, mit Agio, ungefähr 70 kr. ö. W.). Aber an diesem schönen Abende frug man nicht nach dem Preise; es saß sich herrlich da oben, man blickte über die Hafenplätze und Pflanzengruppen des weiten Parkes hinab zu den zahlreichen Menschengruppen, die theils promenirten, theils an kleinen Tischchen saßen, und als nun die Musik unerwartet die österreichische Volkshymne intonirte, da fuhr jeder von uns wie elektrisirt in die Höhe, ein brausendes „Hoch“ ertönte, die mit schäumendem Champagner gefüllten Gläser klangen zusammen, und die gehobenste Stimmung war fertig. Herr Philipps war natürlich in unserer Gesellschaft, und es ist wohl möglich, daß über seine Anregung die Volkshymne gespielt ward. Wir hörten auch weiter zweieißt österreichische Weisen: die „blaue Donau“, den „Kadetz-Marsch“ u. s. w. Stets ertönte ein neues Hoch, welches sich auch bei

digen und behaupten. Aber die Tschechen! Ja da muß man zum Rechten sehen! Die guten, liebwürthen Freunde, die Alttschechen, sind diesmal ins Gedränge gekommen, das ist für das Cabinet Taaffe Grund genug, Alles zu thun, was in seinen Kräften steht, um die Erschütterten wieder zu festigen.“

[Die Reorganisation der Gerichte in Galizien] steht unmittelbar bevor. Gemäß einer Entschlieung des Kaisers werden die Stellen bei den dortigen Gerichten um drei Oberlandesgerichtsräte, einen Obergerichts-Sekretär, fünf Rathsekretäre, zwei Landesgerichts- und sieben Bezirksgerichtsadjunkten, vier Staatsanwaltsadjunkten und zweiundvierzig adjutierte Auskultanten vermehrt.

[Der italienische General-Consul Durando] der in letzter Zeit so viel von sich reden gemacht, wurde von Triest nach Liverpool, und Consul Malmusi von Liverpool nach Triest versetzt.

[Ein „Comité für Triest und Trient“], das sich in Rom gebildet hatte und dessen Zweck aus dem Namen erhellt, wurde von der italienischen Regierung aufgelöst.

[Die Tripelallianz und die Türkei.] In einem Schreiben aus Konstantinopel der „Corr. de l'Est“ wird der Gedanke ausgeführt, daß die Tripelallianz genöthigt sei, für den Kriegsfall mit Rußland die Freundschaft und Unterstützung der Flotte zu gewinnen. „Die Tripelallianz“ heißt es in diesem Schreiben, „kann ihre letzten Ziele kaum ohne den, wenn auch nur stillschweigenden Beistand der Türkei erreichen, insbesondere was die Vortheile anbelangt, welche die Tripelallianz speciell Oesterreich-Ungarn bieten soll. Man nehme einmal a), die Türkei stände, wenn die Zeit der bewaffneten Auseinandersetzungen kommt, zu Rußland, so würde dies Rußland erlauben, die gesammte russisch-türkische Grenze von Truppen zu entblößen und eine halbe Million Mann mehr nach dem Westen zu dirigieren. Im entgegengelegten Falle aber, das heißt, wenn die Türkei zu Rußlands Gegnern steht oder auch nur unentschlossener Haltung ist, würde ein großer Theil der russischen Streitmacht an der türkischen Grenze gebunden sein. Wie man sieht, würde eine den Westmächten entschieden freundliche Politik der Türkei für die ersteren so wesentliche Vortheile im Gefolge haben, daß man nicht erkaunt sein darf, wenn Oesterreich und Deutschland ihr Möglichstes ausbieten, um sie für sich zu gewinnen.“

[Von einer Uebersiedlung des Papstes] wurde in letzter Zeit bekanntlich viel gesprochen. So wenig sich die betreffenden

der schwedischen Volkshymne wiederholte, die wir stehend und mit entblößten Häuptern anhörrten. Spät war es, als man sich zum Heimgehen entschloß. Ein Vorschlag, noch im Kaffeehause einen schwedischen Punsch zu trinken, ward leider auch von mir acceptirt, und obwohl ich nur ein Glas trank, so kam ich doch an die Grenze der Nüchternheit und hatte noch den anderen Tag einen schweren, müthen Kopf. Der schwedische Punsch besteht aus gedochtem Rum und gebranntem Zucker nebst etwas Citronensaft. Er trinkt sich weich und milde und verräth durchaus nicht seine tückische Seite.

Den anderen Tag besuchten wir das Museum. Von vielem anderen Interessanten erwähne ich nur das Ungeheuer eines Walfisches von nahezu 60' Fuß Länge, der einen Riesensaal ausfüllt. Die zarte Haut des todtten Thieres war über ein Präparat von Eisenerzen gespannt und der Rachen des colossalen Kopfes weit geöffnet worden, so daß man mittelst Stufen sich in denselben begeben konnte. Im Innenraume war eine Rundbank, auf der acht Personen Platz hatten. Um mir eine Vorstellung von der Größe des Rachens zu bewahren, stand ich auf, und mit nach oben ausgestrecktem Arm erreichte ich knapp die Gannemwand. Im Umkreise standen oder hingen dicht an einander die langen Barten, das wertvolle Fischbein, und sie sahen sich an wie ein grauer Wald, da der Innenrand jeder Barte stark zerfahret ist. Der

Gerichte als stückhäftig erwiesen haben, so sind sie dem sehr honorigen Bürgermeister von Sevilla doch zu Kopf gestiegen, er rathschlagte mit seinen Gemeinderäthen, und man faßte stimmen-einhellig den Beschluß, der Papst möge seine Residenz nach der herrlichen Stadt am Guadaluquivier verlegen. Der Bürgermeister aber telegraphirte diesen kühnen Entschluß sofort nach Rom, und der Staatssecretär Cardinal Rampolla erwiderte, der Papst sei sehr gerührt von dieser kindlichen Liebe und sende seinen Segen. Ob er jedoch der Einladung Folge leisten werde, das hat der schlaue Staatssecretär nicht gesagt.

[König Milan's Heimkehr.] Die letzten Samstag erfolgten sollte, hat sich verzögert. Er hat sich in Konstantinopel zurückhalten lassen und seine Abreise von dort erst für letzten Montag festgesetzt.

[Die Abreise des russischen Gesandten Perjani aus Belgrad] betrachtet man der Diplomatie als das Anzeichen eines dort geplanten russischen Handstreiches, von welchem Rußland officiell nichts wissen wollte.

[Nix deutsch!] Der von Garachanin an den Mittelschulen Serbiens obligat eingeführte Unterricht in der deutschen Sprache wird jetzt abgeschafft und durch den Unterricht in der russischen Sprache ersetzt.

[Ueber eine Auszeichnung.] die dem französischen Militärbevollmächtigten in Petersburg, Oberst Brois, von Seiten seiner Regierung zu Theil geworden, schreibt man der „R. Z.“ aus Petersburg: „Die französische Regierung muß ganz besondere Ursache haben, mit den Leistungen ihres heiligen militärischen Vertreters zufrieden zu sein, da sie ihm, der erst kurze Zeit Oberst ist, ohne besondere äußere Veranlassung das Kommandeurkreuz der Ehrenlegion verleiht, das sonst in der französischen Armee nur Generale oder Oberste in Generalsstellungen erhalten. Man glaubt hier, daß Oberst Brois in den sicherlich ja nur „platonischen“ Verhandlungen, die zwischen maßgebenden russischen und französischen militärischen Persönlichkeiten „für alle Fälle“ geführt werden, eine wichtige Rolle spielt, für deren erfolgreiche Durchführung man ihn belohnen wollte.“

[Die nächsten Wahlen in Frankreich.] Die französische boulangistische und monarchische Presse gibt sich den Anschein, als ob sie die Anklage gegen Boulanger auf die leichte Achsel nehme. In Wahrheit steht aber die allgemeine Meinung in Frankreich unter dem Eindruck der Worte des früheren Ministers Brijon in der letzten Kammer Sitzung: „Die Republikaner würden die Republik wo nötig mit Flintenschüssen vertheidigen.“ Mit anderen Worten, die Republikaner sind entschlossen, sich

sonderbare Auftakt weckte unwillkürlich Reflexionen; in dem unheimlichen Höhlenraume, wo früher ganze Meeresfluten aus und einfloßen, und durch welchen Millionen von kleinen und kleinsten Seethieren in den Bauch des Wales zogen, da wanderten nun furchtlos Menschen ein und aus wie die Ameisen in einem Kadaver. Wir verließen das merkwürdige Untergüth, um uns nun an dem frisch pulstrenden Leben der Stadt zu erfreuen.

In sieben vierstigen eleganten Wagen, unter Führung des Herrn Philipps, der mit seiner Tochter, einer echten, blonden, blauäugigen Schwedin, gekommen war, fuhrten wir durch die interessantesten Theile der Stadt in den lieblichen Ringgarden (Königspark), und erlitten in einer halben Stunde den Königberg, der uns einen umfassenden Ueberblick über Stadt, Hafen und die ganze bergige Umgebung gewährte. Die Rückfahrt in die Stadt geschah wieder durch andere Stadttheile und im weiten Bogen, wodurch wir die schönen breiten Straßen, großen Plätze, vielfachen Baum- und Gartenanlagen, stattlichen öffentlichen Gebäude, Reihen von zierlichen Villen, von reinlichen, aus rothem Backstein aufgeführten Arbeitshäusern zu sehen und von den vielen Neubauten den Eindruck bekamen, daß die Stadt in regem Aufschwunge sich befindet.

Das Diner nahmen wir in einer großen Restauration am Loringberge ein; dortselbst das

mit allen Mitteln an der Gewalt zu erhalten. Das Gesetz gegen die Doppelwahlen, mit welchem die Kammern auseinandergehen, gibt der Regierung Mittel in die Hände, die Wahlen zu beherrschen, wie sie noch keine Regierung in Frankreich besessen hat. Nicht nur werden darin die Stimmzettel für nichtig erklärt, welche für eine Doppelkandidatur abgegeben werden, auch die Agitation für eine solche ist verboten und wird strafgerichtlich verfolgt. So würden boulangistische Wahlredner sich alsbaldiger Verhaftung aussetzen, boulangistische Wahlzettel können konfisziert, boulangistische Wahlaufzettel abgerissen werden, die Zeitungen, die sie abdrucken, machen sich strafbar, und namentlich sind es die Drucker, welche durch Androhen des Verbotes des Gewerbebetriebes abgeschreckt werden. Dieses Gesetz in Händen von handfesten Präfecten wird der Regierung ein Gewicht geben, wie sie es in Wahlsachen seit dem Kaiserreiche nicht mehr besessen hat.

[Die Geldquelle Boulanger's.]

Die Anklage wider den „brave général“ behauptet bekanntlich, daß er den öffentlichen Cassen eine Summe von 250.000 Francs entwendet habe. Doch ist dies nur ein kleiner Theil des vielen Geldes, das er bereits verbraucht hat und noch verbraucht, und man muß sich fragen, wo er es denn hernimmt, da er doch nicht mehr in der Lage ist, öffentliche Cassen anzugreifen. Ein „herorragender Boulangier“ hat nun der „Estafette“ gestanden, daß, wie schon früher behauptet wurde, der Hauptbetrag der Boulangiergelder aus Amerika komme. „Das Geld“, sagt er, „wird fast ausschließlich von Herrn Macay eingezahlt, und zwar hat dieser dabei natürlich seine kapitalistischen Interessen. Ich kenne sie, darf aber nichts darüber sagen, und will nur andeuten, daß Herr Macay bereits zehn Millionen gespendet und eine gleiche Summe zu Wahlzwecken bei der Bank niedergelegt hat.“

[Der Gesundheitszustand des Königs Wilhelm der Niederlande] soll neuerdings ein besorgnisserregender sein.

[Kreta und die Pforte.] Die griechische Idee hat von jeher auf der Insel Kreta die wärmsten Anhänger gefunden. Die Vertheiligung an den griechischen Freiheitskämpfen, wiederholte Aufstände, die in den fünfziger und sechziger Jahren zum Ausbruch kamen, sind aus dem Wunsche der Inselbevölkerung entstanden, das türkische Joch abzustütteln und sich mit Griechenland zu vereinigen. Indessen haben diese Versuche bisher nicht zu dem gewünschten Resultate geführt, wohl aber insofern eine Aenderung der früheren unerträglichen Verhältnisse zustande gebracht, als den Kretensern ein größeres Maß von Selbstverwaltung,

vor Allem aber völlige Religionsfreiheit zugesprochen wurde. Neuerdings ist die Insel-Kreta wiederum der Schauplatz einer immer mehr sich ausdehnenden Bewegung geworden, welche auf die vollständige Trennung des Landes von der Türkei abzielt. Zwar haben sich die Nachrichten englischer Blätter, daß bereits ein allgemeiner Aufstand ausgebrochen sei, ebenso wenig bewahrheitet, wie die Meldung der Entsendung von Truppenverstärkungen nach der Insel. In dessen ist dort doch infolge der neuerdings stattgehabten Neuwahlen für die Nationalversammlung eine solche Gährung entstanden, daß der Sultan sich zur Entsendung einer besonderen Kommission nach Kreta entschloß, welche die Lage der Dinge zu untersuchen hatte. Daß sich der Generalgouverneur als unfähig erwiesen hat, zwischen der christlichen und der mohamedanischen Bevölkerung der Insel Frieden zu stiften, ist bereits anerkannt und die Ernennung eines neuen Statthalters in Aussicht gestellt worden. Von einer Gewährung der übrigen Wünsche der Kretenser, die namentlich eine Erweiterung der Reformen im Auge haben, ist aber einstweilen nicht die Rede. Werden jedoch in dieser Beziehung keine Zugeständnisse gemacht, so könnten die früheren Versuche, sich von der Oberherrlichkeit der Pforte zu befreien, leicht wieder aufgenommen werden. — Die letzten Nachrichten von Kreta lassen nun einen großen Theil der Insel als im hellen Aufbruche erscheinen, und soll sich namentlich die Nordküste, mit Ausnahme der Städte, in den Händen von Insurgenten befinden, welche Dörfer niederbrennen, die Behörden verjagen, die Archive vernichten und den Türken förmliche Gefechte liefern. Wenn es der Pforte nicht gelingt, die Bewegung rasch Herr zu werden, so ist, wie ein Wiener Blatt zureichend bemerkt, Gefahr vorhanden, daß abermals eine jener kretensischen Erhebungen ihren Anfang genommen hat, die in der neueren Geschichte des Orients als Vorläufer oder Begleiter der großen Krisen auftraten, welche das islamitische Reich in Europa seit siebzig Jahren in seinen Grundfesten erschüttert haben. In den Jahren 1821 bis 1824, 1858, 1866 und 1876 bis 1877, also fast gleichzeitig mit den drei großen Kriegszügen der Russen über die Donau und den Balkan, wütheten auf Kreta die heftigsten Kämpfe.

[Zur Lage in Aegypten,] wo sich die englisch-ägyptischen Truppen und die Derwische (unter Wad el Njumi) in der Nähe von Belana beobachtet gegenüberstehen, theilte der Staatssekretär des Krieges, Stanhope, am Donnerstag im englischen Unterhause mit, General Grenfell habe telegraphisch angezeigt, auf seine Proklamation an die Derwische mit der Aufrichtigkeit und Würde, und doch auch Freundlichkeit, die charakteristischen Eigenschaften der Bewohner. Ihre Gemüthlichkeit lernten wir aber schon bei den Vahnfahrten kennen, indem die Leute auf den Feldern und in den Häusern den Fremden des vorbeifahrenden Zuges zuwinkten, und wenn wir dann, anfangs im Scherz, später aus Sympathie, unsere Tücher hinaus-schwenkten, steigerte sich die Begrüßung und mit Eifer winkte man von Feldern und Thüren und Fenstern herüber.

Trollhätta war einer der Glanzpunkte unserer Reise. Unser Besuch galt dem berühmten Schleißenkanale und den gleichberühmten Wasserfällen: ersterer eine große That des beharrlichen Menschengeistes, letztere prächtige Schaustücke wider Natur. Der Göta Elf (Fluß) kommt mit ungeheurer Wassermasse daher, und dies begreift sich, wenn man bedenkt, daß er der Abfluß des Wenner See's ist, des größten See's Schwedens, der von zahlreichen Gebirgsflüssen gespeist wird, und dessen Oberfläche zehnmal so groß ist als jene des Bodensees. Bei Trollhätta stürzt der gewaltige Fluß in vier größeren Fällen 33 Meter zur Tiefe, und er hemmt die Schifffahrt. Da bohrt und sprengte man mit Riesenkosten seitlich in den harten Granitboden einen zwei Kilometer langen Kanal mit elf Schleißen solider Art, und eine Schleiße von der andern mit drei Meter Höhen-differenz, wodurch nach Passirung der letzten

forderung, sich zu ergeben, habe Wad el Njumi geantwortet: „Eure Streitmacht gilt mir nichts, ich bin gesandt, die Welt zu erobern, ich fordere Euch auf, Euch zu ergeben, und werde Euch schützen. Erinnert Euch an Sicks und Gordon!“

Locales und Provinciales.

Die Streik-Bewegung

ist vorgestern in Sagor aufgetreten, und heute nachts haben auch die Arbeiter der Trifailer Kohlen-gewerkschaft das Einfahren verweigert. Die Nachricht von dem Ausbruche des Streiks in Sagor wurde schon gestern nachmittags in Gills colportiert, und am Spätabend tauchten noch Gerüchte auf, welche die Arbeitseinstellung auch in Trifail ankündeten. Heute früh am Morgen erhielten wir ein Telegramm aus Trifail, welches die Bestätigung dieser Gerichte brachte, und uns mittheilte, daß unter den Streikenden keinerlei Ausschreitungen vorgekommen und die Ordnung nicht gestört wurde, daß aber die Gendarmarie gleichwohl um militärische Unterstützung angeht habe. Ein zweiter Correspondent, dessen Bericht später einlief, wußte dagegen zu melden, daß seitens der Streikenden der Versuch gemacht worden sei, mehrere Genossen, welche von der Gendarmarie arretiert wurden, zu befreien, und daß zur Zurückweisung dieser Versuche Gewalt angewendet werden mußte. Im Laufe der Nacht sind bei der Bezirkshauptmannschaft und bei dem Revieramte in Gills in der That mehrere Telegramme dringlichen Inhaltes eingelaufen, welche den Ausbruch der Bewegung in Trifail meldeten und militärische Unterstützung forderten. Die Gendarmarie erklärte insbesondere, daß sie nicht stark genug sei, um die Pulvertürme unter allen Umständen schützen zu können. Die militärische Hilfe, welche von Trifail gewünscht wurde, dürfte aus nahe-liegenden Gründen nicht von der Giller Garnison, sondern von Laibach aus geleistet werden. Thatsächlich erhielten wir noch im Laufe des Vormittags die Nachricht, daß zwei Bataillone Infanterie nach Sagor und Trifail beordert worden seien. Wir brauchen es jetzt wohl nicht mehr zu verschweigen, daß während der vergangenen Woche bei der Bezirkshauptmannschaft Beratungen und Verhandlungen gepflogen wurden, in welcher Weise dem Uebergreifen der Lohnbewegung auf das hiesige Revier vorgebeugt werden könnte. Sie führten zu keinem Resultate. Mehrere Werbestreifer hatten bei dieser Gelegenheit die bündige Erklärung abgegeben, daß sie gezwungen wären, die Werke zu sperren, wenn die Produktionskosten in irgend einer Weise erhöht würden. Herr Bezirkshauptmann Dr. Wagner und Herr Bergsrath Nield haben sich heute

Sommertheater und ringsum Parkanlagen. In einem Gartenpavillon spielte eine Musik, und uns zu Ehren wieder zumeist österreichische Weisen.

Mit dem angenehmsten Gedanken schieben wir nachmittags gegen 3 Uhr per Bahn von Göteborg.

Durch die Gefälligkeit des Herrn Philipps wurde uns ein langer eleganter Waggon neuester Construction, halb erster halb zweiter Classe zur Verfügung gestellt. Es war die angenehmste Bahnfahrt, die ich je mitgemacht. Wir hatten reichlich Platz, Alles war bequem, comfortabel, und da der Waggon auf doppelten Federn lief, fuhr es sich sehr sanft. Der feilitische Gang ermöglichte Promenade und Versehen, man machte sich fleißig Besuche, die Jugend unserer Gesellschaft sorgte für Heiterkeit, und die schwedischen Gegend für fleißige Ansichten. Letztere bot übrigens nichts Hervorragendes: etliche ausgedehnte Waldgruppen, sonst wechselten Felder, Sümpfe, Teiche, kleinere Orte. Heute gab es kein fernes Ziel der Reise: in vier Stunden waren Station und dort Trollhätta erreicht. In dem guten Hotel Magunson war für Unterkunft und Nachessen vorgesorgt, die Bedienung besorgten hübsche Schwedinnen, die, obwohl freundlich, doch ein gewisses würdevolles Benehmen hatten, so daß sich Niemand gegen sie einen unartigen Scherz erlauben hätte. Ueberhaupt sind, sowohl in Schweden als in Norwegen feierlicher

Schleuße der ganze Höhenunterschied überwunden ist. Die Tiefe des Canales beträgt sechs bis acht Meter. Beim Einlaufen eines Schiffes in einen abgeschlossenen Theil des Canales wird hinter dem Schiffe das Wasserthor geschlossen, beim geschlossenen Vorderthore jedoch unten ein Ventil geöffnet, bis das Schiff auf das Niveau des nächsten Canaltheiles sinkt, wonach die Oeffnung des vorderen Thores und die Einfahrt in den nächsten Theil des Canales erfolgt u. s. f. Die Durchfahrt durch alle Schleißen dauert an zwei Stunden. Beim Aufwärtsfahren wickelt sich der umgekehrte Vorgang ab. So passieren jährlich an sechs- bis achtaufend Schiffe den Göta-Canal. Der ganze Göta-Canal, der die Ost- und Nordsee, Göteborg und Stockholm verbindet, bildet einen Wasserweg von 420 Kilometer, hat 58 Schleißen und 34 Brücken. Wir beglückten die ganze Strecke bis zur Tiefe, betrachteten mit hohem Interesse das gewaltige Werk, sahen dem Passieren der Schiffe zu, und wendeten uns dann rechts nach dem eigentlichen Fluße und seinen gewaltigen Fällen. Jeder der Fälle hat seinen besonderen Reiz, jeder eine reiche Scenerie an Felsengruppen, Bäumen und Sträuchern, überall ergreifender Effect der stürzenden Wassermassen und des betäubenden Geräusches. Jen-seits des Flusses, die Höhen hinan, dunkler Hochwald, der dem wilden Naturchauspiel ein feierlich Gepräge leiht. Vom Thurme der Villa „Ussigten“ hat man eine gute Uebersicht über die ganzen

frühmorgens nach Trisail begeben, um persönlich zu intervenieren.

Uns Trisail wird uns* unterm Dentsigen geschrieben: „Wie Sie aus meinem gestern abends aufgegebenen Telegramm erfahren haben, ist hier von den Bergleuten die Arbeit insgesammt eingestellt worden. Die streikenden Arbeiter lagerten gestern abends noch in großen Massen um das Directionsgebäude und auf den umliegenden Höhen oder zogen trotz des Regens in Schaaren auf den Straßen umher. Die Gendarmmerie mußte einen aus Deutschland rückgekehrten Bergarbeiter namens Trinkaus, welcher aufrührerische Reden hielt und sich renitent benahm, verhaften. Die streikenden Arbeiter wollten ihn mit Gewalt befreien, was aber nicht gelang. Heute früh, etwa um 7 Uhr, marschirten die Bergleute in einer Stärke von wenigstens 500 Mann zu der hiesigen Cementfabrik und zwangen die Arbeiter derselben, die Fabrik sofort zu verlassen. Nachdem die Cementfabrik, in welcher seither nicht mehr gearbeitet wird, gesperrt worden war, zogen die Bergleute auf der Gewerksbahn wieder zum Kohlgewerksdirectionsgebäude, wo sie trotz des strömenden Regens noch jetzt ausharren. Mit dem Secundärzuge erschienen heute früh Herr Bezirkshauptmann Dr. Wagner und Herr Berggrath Kriebel, welche die Verhandlungen mit den streikenden Arbeitern aufnehmen werden. Dem Vernehmen nach verlangen die Arbeiter eine zwanzigprocentige Lohnerhöhung, nicht aber auch eine Kürzung der Arbeitszeit.

* * *

Aus Sagor, 22. d. Mts., erhalten wir folgenden Bericht: Seit einigen Tagen bereits waren Gerüchte im Umlauf, daß die hiesigen Bergarbeiter der Trisailer Kohlgewerkschaft um eine Lohnerhöhung bei der Direction bitten, und im Falle der Nichtbewilligung ihrer Forderungen die Arbeit einstellen wollen. — Bestimmteres hierüber hörte man am letzten Sonntag, an welchem Tage der Schichtmeisterwechsel stattfand. Von einem Theil der Arbeiter war der Werkseitung der Wunsch vorgebracht worden, der seines Dienstes in Risovz entthobene Schichtmeister Jerebb möge neuerdings angestellt werden. Nachdem dies jedoch nur der von Jerebb protegirte Theil der Arbeiter war, konnte diesen Wunsche nicht entsprochen werden, und zwar umso weniger, als dann der weitaus größere Theil der Bergarbeiter desto mehr Anlaß zur Unzufriedenheit gehabt hätte. Gestern, Sonntag, am monatlichen Lohnungstage, ließ die Werkseitung das Bergwerk unausgesetzt im Betriebe erhalten, und ha en sich die Bergarbeiter

ter sowohl zur Tag- als zur Nachtschicht pünktlich eingestellt. Vor der Einfahrt zur Nachtschicht am Sonntag-Abend wurde jedoch dem neuen diensthabenden Schichtmeister Kizer seitens einiger Bergarbeiter mitgetheilt, daß am nächsten Tage früh, also heute, eine Deputation sich zu Herrn Director Wriezinnig begeben werde, um die Bitte um Lohnerhöhung vorzubringen. Herr Director Wriezinnig war heute früh, schon vor 6 Uhr, beim Schichtwechsel auf dem Plage in Risovz und die Bergarbeiter beider Pässe (Tag- und Nachtpass) trugen ihm in der That jene Bitte vor. Der Director versprach den Bergleuten, ihr Anliegen der Centrale in Wien hierfür vorzutragen, und ermahnte sie, die Arbeit fortzusetzen, was aber von sämtlichen Bergarbeitern mit der Motivirung verweigert wurde, daß sie erst dann die Arbeit wieder aufnehmen würden, wenn bezüglich der geordneten Lohnerhöhung bestimmte Zusicherungen seitens der Centralleitung der Trisailer Kohlgewerkschaft vorlägen. Die Bergarbeiter knüpfen hieran das Verprechen, daß sie sich in jeder Hinsicht ruhig verhalten und Excedenten von den aus ihrer Mitte aufgestellten Ordnern zur Ruhe verweisen werden, weshalb es unnöthig sei, Gendarmmerie oder Militär gegen sie aufzubieten. Zur Sicherung der Bergwerksanlagen sind von den Bergarbeitern zwei Feuerwächter belassen worden. Heute vormittags sah man einzelne Gruppen der Arbeiter auf der Straße. Sie besprachen die Arbeitseinstellung, hielten sich jedoch im Uebrigen vollkommen ruhig. Dem Streik der Bergarbeiter schlossen sich heute auch die Zinkschmelzarbeiter und die Schmiede an. — Die Direction berichtete über das Vorgefallene sofort telegraphisch nach Wien an die Centrale, an die Bezirkshauptmannschaft und an das Revierbergamt in Littai, und trafen Herr Bezirkshauptmann Grill und der Bergcommissär bereits mit dem Vormittagszuge in Sagor ein. Nachmittags gegen 2 Uhr versammelten sich die streikenden Bergarbeiter in der Nähe des Kohlenwerkes und gingen in einem langen Zuge, etwa 500 an der Zahl, zur Gewerkskanzlei. Die Delegirten der Arbeiter brachten der Direction vor, daß es nicht möglich sei, bei den gegenwärtigen Lohnsätzen sich den Lebensunterhalt zu bestreiten, weshalb sie bitten müßten, daß für die Bergarbeiter nachstehende Lohnsätze bewilligt werden mögen: für Häuer fl. 1.50 kr., für Leufer fl. 1.20 kr., für Säuberer 70 kr., für weibliche Hilfskräfte 70 kr. per Schicht. Außerdem wünschten sie eine nur achtstündige Arbeitszeit und Placatirung dieser Lohnsätze an den Grubeneingängen. In Anbetracht des Umstandes, daß das Rüböhl theurer geworden, und daß das Dehl bisher aus dem an und für sich

geben. Die abendliche Einfahrt in Christiania gab uns den ersten Beweis, wie gegen Norden zu die Tage sich verlängern, denn es war bereits neun Uhr vorbei, als wir durch die Straßen ins Hotel zogen, und doch blühten die Strahlen der scheidenden Sonne noch über die Stadt hinweg.

Das vorzügliche Hotel „Victoria“ nahm uns gastlich auf. Ein liebenswürdiger, aufmerksamer Wirth, deutsch sprechender Bedientete und im geräumigen Hofraume ein zeltartiger Speisesaal mit reicher Beleuchtung, in dem wir uns das gute Abendmal köstlich munden ließen.

Am andern Tag gieng es an die Besichtigung der Hauptstadt Norwegens. In ihrem Inneren bietet die Stadt weniger des Anziehenden, als wir erwartet hatten. Regelmäßige Straßen, mit vielen schönen und etlichen palastartigen Gebäuden, wie sie in gleichem Style auch anderwärts zu sehen sind. Das königliche Schloß, auf einer Anhöhe, weit sichtbar und von ausgedehnten, wohlgepflegten Anlagen umgeben, macht keinen Effect. Es ist ein simpler viereckiger, großer Kasten. Das Innere desselben war wegen der Anwesenheit des Königs nicht zu sehen. Wir besahen das Reichstagsgebäude (Stortingshaus), und das Museum, in welchem sich unter Anderem ein uraltes, aus der Meeres-tiefe emporgehobenes Wikingerschiff befindet, an welchem das Steueruder wohl rückwärts, aber an der rechten Seite angebracht ist. Nächst

fänglichen Lohne der Arbeiter bestritten werden muß, wünschen die Bergarbeiter endlich, daß wesentlich ein Kilogramm Rüböhl jedem von ihnen von der Gesellschaft unentgeltlich beige-stellt werde, und sind die Arbeiter bereit, das Mehrerfordernis an Rüböhl auch in Zukunft vom Lohne zu bestreiten. Diese Forderungen wurden selbstverständlich nach Wien gemeldet. Die Delegirten der Bergleute gestanden im Uebrigen zu, zur Tag- und zur Nachtschicht je 24 Arbeiter als Feuerwächter in den Kohlengruben zu belassen.

Unter dem Gestrigen schreibt man uns aus Sagor: Der gestrige Abend und der heutige Vormittag sind vollständig ruhig verlaufen. Heute vormittags versammelten sich die Delegirten der Arbeiter in Gegenwart des Herrn Bezirkshauptmannes in der Gewerkskanzlei, doch waren die erwarteten Weisungen aus Wien noch nicht eingetroffen. Mittags, kam Herr Ober-inspector Draisch aus Wien an und wurden am Nachmittage die Verhandlungen mit den Delegirten der streikenden Arbeiter weitergepflogen, ohne jedoch zu einem günstigen Resultat zu führen. Die Gesellschaft hat sich bereit erklärt, bei Herrensichtheil eine 10%ige und beim Gedinge eine 8%ige Lohnerhöhung eintreten zu lassen, während sie von der 11stündigen Arbeitszeit nicht absteigen will. Die Delegirten fanden diese Bedingungen nicht annehmbar, weil, wie sie sagen, diese Lohnerhöhung nicht ausreichen würde, um die Bedürfnisse einer Arbeiterfamilie nur halbwegs zu decken. Die nächste Besprechung findet morgen nachmittags nach 3 Uhr statt, und ist es schwer anzunehmen, daß dieselbe bereits zu einem gedeihlichen Ergebnisse führen werde, nachdem die Differenz zwischen den Forderungen der Arbeiter und den Zugeständnissen der Gesellschaft noch eine zu große ist.

In den obersteirischen Revieren ist die Lohnbewegung theils im Erlöschen begriffen, theils vollständig beendet.

[Personalia n. r. i. c. h. t. e. n.] Der Kaiser hat dem pensionierten Secretär der Finanz-Procuratur in Graz Dr. Julius Wazl in Anerkennung seiner vieljährigen und erprießlichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Finanzrathes verliehen. — Die steiermärkische Finanz-Landes-Direction hat den quiescirteten Steuer-Inspector Heinrich Junge und den provisorischen Finanz-Concipisten Dr. Karl Albrecht zu Steuer-Inspectoren; ferner den Finanz-Concipisten-Practikanten Karl Ritter von Burger und den Finanz-Rechnungs-Assistenten Camillo Hineiß zu provisorischen Finanz-Concipisten für den directen Steuerdienst erster

dem belebten Zernbanort (Eisenbahnmarkt) war die Dampfseifeanstalt für die ärmere Classe mit reinlichen, nett eingerichteten Sälen, wo zu verschiedenen Preisen bedient wird, sehr sehenswerth. Ein lohnender Besuch war auch jener der Anhöhe St. Hanshangen, wo sich das Reservoir der städtischen Wasserleitung mit Teich und Springsbrunnen und schönen Anlagen befindet, und wo man vom zierlichen Aussichtsthorne einen umfassenden Ueberblick über die Stadt, die Häfen und Inseln, den tief nach Süden sich erstreckenden Fjord und die nördlichen Waldberge hat. Leider beeinträchtigten die dunstige Luft und drohenbes Gewölk die prächtige Aussicht.

Am Nachmittage fuhr die ganze Gesellschaft anderthalb Stunde weit hinan zu den Waldbergen, zur Villa Frongnerfätern, die, obwohl mitten im Walde gelegen, doch eine herrliche Aussicht gewährt. Die Luft hatte sich noch mehr verschlechtert, das norwegische Hochgebirge, das wir hier zum erstenmale zu Gesicht bekommen sollten, war in Wolken gehüllt. Wir entschädigten uns mit der Betrachtung der im norwegischen Holzstyle erbauten Villa und der in seinem Inneren befindlichen werthvollen Sammlungen sowohl norwegischer als sonstiger Kunst- und Industrieerzeugnisse. Da gab es Hausgeräthe, Waffen, alterthümliche Uhren, Cassetten, Silber, Pelze, Teppiche, Schmuck u. s. w. In liebevollster Weise war die Besichtigung gestattet.

Fälle. Mehrere industrielle Etablissements benötigen die große Wasserkraft.

Andern Tags, morgens zehn Uhr, Abfahrt per Bahn nach Christiania. Wieder war der schöne Salonwagen für uns da, und wurde dadurch die lange Fahrt bis nach neun Uhr abends sehr behaglich. Die Stationsorte waren meist sehr entfernt oder unbedeutend, doch war überall eine gewisse Nettigkeit bemerklich. Die Bauernhäuser sind von Holz und mit Delfarbe angestrichen, meist dunkelroth mit weißen Streifen, was sehr gefällig aussieht. Die Landschaft bot wenig Interesse: große Waldcomplexe, viele Seen. Vor Friedrichsstadt verließen wir Schweden, fuhren auf langer Brücke über den größten norwegischen Fluß, den Glommen, und erst in dem Maße, als wir gegen Abend uns dem Christiansfjord näherten, verschönerte sich die Scenerie. Wir fuhren knapp und an der schroff abfallenden Küste dahin, es wechselten Gärten und Wäldchen mit freundlichen Häusern, es kam eine Menge lieblicher Inseln mit Willen und Pflanzenschmuck, dazwischen glitzerte die rothglühende See, im Hintergrunde die ganze Pracht des abendlichen Himmels: Alles war entzückt von dem Schauspiel, Alles drängte an die Fenster. Endlich tauchte auch Christiania auf. In weitem Bogen vom Meere zu den Anhöhen erbaut, ist es königlich anzusehen, während am fernem nördlichen Horizonte erst und feierlich hohe Waldberge einen eigenthümlichen Contrast

Inftanz im Bereiche der Finanz-Landes-Direktion in Graz ernannt. — Die steiermärkische Statthalterei bringt zu allgemeiner Kenntnis, daß der als Civilgeometer mit dem Wohnsitz in Raasd autorisirte Evidenzhaltungs-Geometer im Ruhestande Johann Lufin den vorgefertigten Eid am 14. d. Mts. abgelegt hat.

[Gemeinde Umgebung Cilli.] Gestern fand infolge der bekanteten Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes notwendig gewordene Neuwahl der Vertreter des zweiten Wahlkörpers statt, und, Dank einem eigenthümlichen Zufalle, auf welchen niemand gefaßt war, drangen die Candidaten der Gegenpartei mit einer Majorität von zwei Stimmen durch. Angesichts dieses neuen Erfolges der Gegner darf man wohl die Hoffnung hegen, daß sich der altbewährte Localpatriotismus unserer deutschen Bürgerchaft in neuer Kraft bethätigen und daß man sich in dem Vorjaze zusammenfinden werde, weiteren Mißerfolgen mit aller Entschiedenheit vorzubeugen und in unerschütterlicher Eintracht die slavische Hochfluth ebenso energisch, wie es bisher gesehehen, auch in Zukunft von Cilli abzuwehren.

[Am Cillier Gymnasium] wurde die mündliche Maturitätsprüfung am 22. und 23. d. M. unter dem Vorjaze des Herrn Landesinspektors Dr. Johann Zindler abgehalten. Von den zehn erschienenen Abiturienten erhielt einer (Franz Ulrich aus Küffer) ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung, sieben wurden für reif erklärt, zwei als je einem Gegenstande auf zwei Monate reprobiert.

[Ein recht ausgiebiges Unwetter] gieng seit gestern, 10 Uhr nachts, über Cilli und dessen Umgebung nieder. Während der Nacht erhob sich ein orkanartiger Sturm, der an mehreren Orten große Verheerungen anrichtete, namentlich aber in den Hopfenpflanzungen bei Sachsenfeld, in dessen Nähe die Telegraphenleitung zerstört wurde. Es hat auch Blizschläge gegeben, von welchen mehrere zündeten. Bis zur Stunde, 1 Uhr nachmittags, werden uns vier Brände aus dem Samthale und aus der Gegend von St. Georgen gemeldet, die alle durch Blizschläge hervorgerufen wurden. Die Samt- und die Nebenflüsse derselben sind beträchtlich angeschwollen, und sind die Wasser noch immer im Steigen begriffen. — Aus Storé wird uns geschrieben: Infolge eines Wolkenbruches überschwemmte heute morgens der Bajantsibach den gleichnamigen Graben hinter unserer Gewerkschaft derart, daß nicht nur ein Gasofen vollkommen zerstört wurde, sondern überhaupt solche Beschädigungen verursacht wurden, daß der Betrieb des Werkes auf einige Tage eingestellt werden mußte. Das Wasser kam so rapid, daß

Herr Silberhuber machte dann außen den Versuch, uns an dem nationalen Holzgebäude zu gruppieren und das Ganze photographisch aufzunehmen; aber bei der höchst ungünstigen Beleuchtung gelang es nicht vollkommen. In einem Nebengebäude erhielt man bei den Pächtersleuten Kaffee. Die kleine Stube war von Fremden und von unserer Gesellschaft halb voll. Aber die vielen Anforderungen und der Lärm waren der dicken Wirthin offenbar zu viel, sie zeigte sich unfreundlich und bei der Bezahlung höchst mißtrauisch, und sie glaubte immer, der jener habe noch nicht bezahlt und berannte jeden, der hinaus wollte; dabei vergaß sie dann, daß sie einem Gast eben herausgegeben hatte, und da gab es allerhand drockige Sennens, die uns hinterher viel Stoff zur Heiterkeit gaben.

Die Fahrt gab uns Gelegenheit zu sehen, daß der erhöhte Rand Christiania's mit einem Kranze schöner Willen und Gärten umsäumt ist. Für den nächsten Tag war eine Meerfahrt nach dem königlichen Sommerloß Osfarball projektiert, die jedoch wegen des Regens unterblieb. Man bummelte in der Stadt umher, badete im Hotel, dinierte, und um zwei Uhr nachmittags entführte uns der Sitzzug von Christiania gegen Trondhjem (Drontheim bedeutet „Thron des Heim“). Bei dieser langen Fahrt von sieben Stunden (562 Km.) vermißten wir gar sehr den bequemen Salonwagen aus Göteborg, und mußten uns in den Waggons unterbringen,

von irgend welchen Vorkehrungen gegen dasselbe absolut nicht die Rede sein konnte, und daß beglückter Gasofen — glücklicherweise ohne jemand zu beschädigen — einfach in Stücke gieng. — Aus Trifail wird uns unterm Heutigen gemeldet: Wegen des starken Regens ist heute zwischen Trifail und Sagor eine Erdrabrutschung erfolgt, welche auf kurze Zeit beide Gleise der Südbahn verlegte und unfahrbar machte.

[Drittes österr. Bundesjchießen in Graz.] Der Kaiser hat drei Beste gewidmet, und zwar: ein schweres silbernes, reich getriebenes Kaffee- und Thee-Service für zwölf Personen, bestehend aus einer Kaffeekanne, einer Milchkanne, einer Zuckerschale, einer Theekanne, einer Oberkanne und einem großen silbernen Plateau in einer Nuhholz-Cassette; ferner eine in Silber gegossene kunstvoll modellirte und ciselirte Figur eines steierischen Alpenjägers, betitelt „Der erste Gams“ auf einem Marmorsockel in Leder-Stui; endlich einen reich verzierten, theilweise vergoldeten Tafelaufsatz mit zwei Figuren in einer Leder-Cassette.

[Turnerisches.] Der südösterreichische Turngau wird bei dem siebenten deutschen Turnfeste in München (vom 27. Juli bis 1. August) durch eine Gaunnturnriege, eine Kiege des allgemeinen Turnvereins in Graz und eine Mutterriege des Bettauer Turnvereins vertreten sein. An der Gaunnturnriege beteiligten sich 11 vom Gaunturnrathe vorgeschlagene Turner, welche die Fahrtunterstützung aus der Gaucasse erhalten. Davon sind aus Steiermark 5 Turner, vom Kärntenland (Triest) 1, aus Krain 1, aus Kärnten 4.

[Eine Erdererschütterung] wurde letzten Samstag um 7 Uhr 53 Minuten morgens am Semmering und in dessen nächster Umgebung verjpiert.

[Wildschonung.] Im Monate August befinden sich die Thiere und Wildfälscher, die Rehgeißeln und Rehlige, die Feld- und Alpenhasen, die Fasane, dann die Auerhähne und solche Hennen in der gesehlichen Schonzeit.

[Ein Sängerteste] fand am vorletzten Sonntag in Greifenburg in Kärnten anlässlich der Fahnenweihe des dortigen Gesangvereines statt. An dem Feste nahmen die Männergesangsvereine von Klagenfurt, Spital und Gmünd theil. Auch der Reichsrathsabgeordnete Dr. Steinwender wohnte demselben an.

Gerichtssaal.

Cilli, 22. Juli. Die bei unserem Kreisgerichte gegen zwei Zeugen im Duell Voglayen-Gyujto, die Herren Arthur Graf Sermage und Major Karl Noé von Nordberg, eingeleitete

so gut es eben gieng. Die Herren Stummvoll, Jäger, Goldschmidt und ich hatten mit zwei äußerst steifen feierlichen Herren, die wir, nach der ehrenden Begleitung von glattrasierten Geistlichen zu schließen, für Missionäre oder dergleichen hielten, ein Coupé inne, und wir waren froh, beim Waggonwechsel in Hamar diese Käuze los zu werden. Die Fahrt war eigentlich die mißlichste der ganzen Reise: ein melancholischer grauer Himmel, nieselföcher Regen, wenig Wechsel der Landschaften, der Orte, ungemein viel Wald und Moor; aber um so gefälliger hob sich von dem Hintergrund die rothbraunen, weiß gestreiften netten Geböste ab. — Die folgende Nacht war miserabel. Wir benötigen je zwei eine der Längsseiten der Coupés; aber mein jugendlicher Nachbar dehnte und streckte sich immer mehr, je mehr sich sein Schlaf vertieft und von einem Schlafen war demnach für mich fast keine Rede. Ebenjo ergieng es meinem vis-à-vis, dem Herrn Stummvoll; wir trösteten uns jedoch auf den Palkstationen durch möglichst oftmaliges Aussteigen und Bewegungsmachen.

In Hamar am Bahnhof landesübliches Nachtmahl. Bei der Eingangsthüre der Restauration erlegt man eine Krone 50 Dere und erhält eine Marke, und im Speisesaale ist, wie bereits oben erzählt, die große Grede, wo sich der Gast holt, was ihm beliebt, und worauf er sich an einem der vielen Tische gütlich thut; schließlich geht man bei der Ausgangsthüre

Unterzeichnung wurde infolge eines Gnadenactes des Kaisers eingestellt.

Wien, 20. Juli. Der praktische Arzt Dr. Armin Pollak aus Wödling stand heute unter der schweren Anklage, bei Behandlung einer Patientin Fehler begangen zu haben, welche Unwissenheit an den Tag legten, vor dem Erkenntnisgerichte. Es war ihm nämlich das schier ungläubliche Maß der Widerfahren, daß er bei Frau Heide Friel eine durch Reistenbruch herbeigeführte Darmentflemmung als solche nicht erkannte und durch drei Tage mit falschen Umschlägen behandelte. Als die Patientin am vierten Tage dem Spital übergeben wurde, war es bereits zu spät, und die Frau mußte sterben. Die Behandlung wider der schuldigen Art wurde heute nicht zu Ende geführt, sondern, um ein Gutachten der Facultät einzuholen, vertagt.

Buntes.

[Kaiser Wilhelm und dessen Gemahlin] begeben sich Ende September nach Athen. Die Reise geht über Brindisi, wo sich der Kronprinz von Italien anschließt, und von Brindisi aus zur See directe nach dem Pyraeus.

[Der Czar] soll nun doch nach Berlin kommen, und zwar am 21. oder 22. August.

[Großfürst Constantin von Rußland,] ein Oheim des Czaren, hat am 20. d. Mts. in Pawlows einen Schlaganfall erlitten, infolge dessen eine Paralyse der rechten Gesichtshälfte und der Extremitäten, sowie der Verlust des Sprechvermögens eintrat.

[Magyaren und Jungtschechen in Paris.] Drei Tage nachdem die Gesellschaft von Ungarn, welche auf der Reise nach Paris in Turin dem alten Kossuth eine Huldbildung dargebracht, die Seinestadt verlassen hatte, traf eine aus 200 Köpfen bestehende jungtschechische Ausflugs-Gesellschaft in Paris ein. Alle trugen auf ihren Rücken Bänder in französischen Farben, auf welchen die Worte „Prah-Paris“ gedruckt waren. Uebrigens nahm die guten Tscheden Niemand wahr, und sie taumelten nur so hin und her. Die Magyaren haben die Tscheden vollständig geschlagen, und wo sich die letzteren zeigten, frug man sie: „Nicht wahr, Ihr seid Ungarn?“ Das hat die Tscheden unbedingd geärgert, und sie rafften sich auf, giengen zu den Blättern und gaben die Anzeige in dieselben, daß die Tscheden da seien. Dann warteten sie, hoffend, daß der Gemeinderath schon etwas thun werde. Er that nichts. Dann bestellten sie einen großen Kranz und legten ihn am 14. d. Mts. morgens auf die Statue der Republik im Beisein von zwanzig Menschen. Weder Tscheden noch Franzosen giengen hin.

hinaus und gibt dort die Controllmarke ab. Dabei geht alles sehr ruhig her, und es gibt kein Rufen nach Kellnern. Will Jemand eine Flasche Wein oder Bier, so holt er sie sich selbst von der Erdenz gegen bare Bezahlung. Das Gebotene ist ausgezeichnet und reichlich.

Von dieser Fahrt erwähne ich von dem Wenigen, was wir bei dunkler regnerischer Nacht erhaschten, nur das Eine, daß wir lange Zeit den Glommen entlang fuhren, u. zw. bis zu sein Quellengebiet. Die Gegenden werden immer öder, menschenleerer, die Steigung zur Wasserscheide zwischen Glommen und der nach Norden fließenden Gula ist eine sanfte, allmähliche, erreicht man aber die Höhe von 670 Meter; der Gebirgsrücken ist ein weitgedehntes Hochland mit breiten bewaldeten Kuppen, die Wasserläufe sind tief eingeschnitten, der Charakter ein erustier, aber doch nicht ein unangenehmer. Um so rascher gieng es bei der Senkung nach Norden längs der Gula hinab. Da muß die Bahn bedeutende Curven machen, um dem Abfalle des Terrains zu folgen, und da gibt es auch wildere Partien, tiefe Schluchten, Wasser und Felspartien. Der Regen nahm immer noch zu, und er machte das Auslugen recht ungemüthlich, so daß wir froh waren, als wir um sieben Uhr froh in Trondhjem ankamen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Franzosen sagen: „Das haben wir schon von den Ungarn gesehen.“ Mit einem Worte die Tscheken haben statt offener Arme vollständige Gleichgiltigkeit gefunden.

[Einen „jugendlichen Staatsmann“] nennt das deutschgeschriebene Tschekenblatt in seiner Lakaienfeinnung den hinter den Ohren noch nicht trockenen Grünkecht, den Grafen Deym, der jüngst durch eine wohl vorbereitete und von den Kalksbürger Jesuiten trefflich eingewerkelte „Stegreifshymne“ auf die Ziele der „konservativen Partei“ und die Jesuitentollegien überauschte, und nimmt es der officiösen „Presse“ sehr übel, daß sie gegen den grünen Jungen „energisch Stellung“ nimmt. Die „Politik“ übersieht dabei, daß die gesammte Presse nicht sowohl gegen Deymlinge von „Staatsmännern“ Stellung genommen, — bu lieber Gott, so ein halbflügler Vogel pfeift, wie ihm vorgepfeiffen wurde! — als vielmehr gegen den Unfug jesuitischer Anstalten überhaupt, die ihre Zöglinge zum politischen Fanatismus drillen.

[Die Temesvárer Lotto-Affaire] entpuppt sich immer mehr zu einer gewöhnlichen Betrugsgeschichte. Am Samstag wurden auf einer Puzta bei Pest Frau Telfesi und ihre Tochter, welche letztere, als Knabe verkleidet, bei der betreffenden Ziehung in Temesvár am Glücksrade die Functionen des Waisenkneben versah, verhaftet und dem Gerichte eingeliefert. Bei dem Verhöre thaten sie gar nicht iröde, und eine Hausdurchsuchung, welche bei Frau Telfesi vorgenommen wurde, hat unwiderlegliche Beweise von der Schuld des Melchior Sarkas geliefert. Eine officiöse ungarische Correspondenz spricht die Ansicht aus, die Affaire könnte wenigstens das eine Gute im Gefolge haben, daß vielleicht schon in Bälde das kleine Lotto abgeschafft und in beiden Staaten der Monarchie durch die Classen-Lotterie ersetzt würde.

[Eine furchtbare Petroleum-Explosion] hat, wie man aus London meldet, letzten Samstag auf der Petroleumwerke zu Thanaßshen stattgefunden. Am Bord eines Raubschiffes wurde die Hälfte der Mannschaft getödtet, die andere Hälfte dagegen schwer verwundet.

[Christof Columbus] soll, wie römische Blätter zu melden wissen, von dem Papste das Prädikat „Venerabilis“ erhalten, die Vorstufe zur Heiligsprechung. Es haben sich 850 Erzbischöfe, Patriarchen, Bischöfe u. s. w. für die Verleihung dieses Prädikats ausgesprochen. Zum „postulator“, d. h. zum Bittsteller um die Genehmigung des Papstes, ist Comte Rosselli de Sognes erwählt worden.

[Die erste Veloziped-Droschke] zeigte sich diesertage in den Straßen Berlins und erregte begreiflicher Weise entsprechendes Aufsehen. Sie besteht aus einem Vorder-Veloziped, dessen beide Räder an einer Achse zwei Sättel für die Fahrer tragen, und einem Hinterwagen, auf dessen Achse ein leichter, eleganter Droschkenfond mit Sitzplätzen für zwei Personen, Vorderverdeck und Seitenlaternen angebracht ist.

[Zur Frauen-Emancipation.] Von den Bestrebungen, dem weiblichen Geschlecht neue Gebiete der Thätigkeit, und des Erwerbes zu erschließen, handelt ein Aufsatz in der „Nordb. Allg. Ztg.“, welcher zu folgendem Schluß kommt: „Es wäre ein großer socialer Verirrum, wollte man auf allen Gebieten des geistigen Lebens einen Wettbewerb beider Geschlechter entfachen, denn es würden beide darunter leiden, und auch das Volkseinkommen in keiner Weise gehoben werden. Wir hätten nur die schweren stillen Nachtheile zu ertragen, die in einer weitgehenden Entfremdung der Frauen von der Familie liegen würden, die erpöbten Vortheile würden aber auf jeden Fall ausbleiben. Deshalb ist es als ein Glück anzusehen, daß das Deutsche Reich in seiner in dieser Beziehung abgeordneten Stellung verharret, die übrigens auch von Oesterreich-Ungarn eingenommen wird.“ Der letzte Satz bezieht sich auf die Weigerung Oesterreichs und Deutschlands, die Frauen zu streng wissenschaftlicher Ausbildung auf den Fachschulen und den daraus resultirenden Berufsarten zuzulassen.

[Fünfzig Jahre] waren es am 17. d. Mts., seit Daguerre in Paris die ersten Lichtbilder erzeugt, welche auf Silberplatten hergestellt waren. Welchen Aufschwung die seither zur Photographie umgewandelte schöne Erfindung des Franzosen genommen hat, erhellt besonders aus dem einen Um-

stand, daß das Photographieren heutzutage von Jedermann ausgeübt werden kann, der in der Lage ist, die verhältnismäßig geringen Kosten der Apparate auszuliegen.

[Zu Nutz und Frommen der Vögel] erläßt J. Trojan in der „Nat.-Ztg.“ folgende Bitte und Warnung: „Damen, welche mit ihrer Handarbeit im Garten oder sonst im Freien sitzen, seien gebeten, Zwirn und Seide oder sonstiges Fadenwerk, das bei der Arbeit abfällt, nicht auf den Boden zu werfen. Es schießt schon nicht gut aus, wenn solcher Abfall auf sauber gehaltenem Boden liegt, aber auch etwas anderes kommt noch in Betracht. Die Vögel tragen dergleichen zu Nest, und leicht geschieht es dann, daß die junge Brut in den Fäden die Füßchen sich verstrickt, deshalb nicht ausfliegen kann und elendiglich zu Grunde geht. In einem Garten auf dem Lande, von wo ich eben herkomme, wurde der Wein beschnitten. Da fand der Gärtner hinter dem Laube ein Fliegenschnepperneß und darin zwei todt Vögel. Die Todesursache wurde bald erkannt; die Füßchen der armen Thierlein waren mit Zwirn an das Nest gefesselt, so daß sie nicht hatten ausfliegen können; die Alten aber, die sonst sehr besorgt um ihre Jungen sind, hatten sie endlich doch verlassen. So mußten sie verhungern. Aehnliches kommt, wie ich höre, nicht selten vor. Auch sagte man mir, daß Tauben sich mit den Füßen in das Fadenwerk verwickeln und dadurch Qual haben.“

[Eine Schlängengeschichte.] Eine Riesenschlange, so berichtet ein tejanisches Blatt aus Guyana, ging oder kroch, aus ihrem Winterschlaf erwachend, auf Beute aus. Sie traf ein Aguti, das sie augenblicklich nach Art ihres Geschlechtes mit Haut und Haaren verspeiste, d. h. unzerstückelt hinunter schluckte. Noch nicht gesättigt, kroch sie weiter und gelangte an einen Baum, durch dessen Zwischenräume sie hindurch zu kriechen versuchte. Inbessenen brachte sie ihren Leib nur bis zu der Stelle hindurch, wo die von dem ver schlungenen Aguti bewirkte Anschwellung sich befand. In dieser Lage erhaschte sie ein zweites Aguti, das dem ersten folgte, aber nur bis dahin gelangte, wo der Körper der Schlange am Baume festlag. So von den beiden Agutis — eins vor, eins hinter dem Baume — festgehalten, wurde die Schlange von dem amerikanischen Müchthausen, der dies Abenteuer berichtet, angetroffen und mit leichter Mühe erlegt.

[Anno dazumal] fand in einer größeren Garnison — so erzählt die „Tägl. Rundsch.“ — ein Festessen statt, zu welchem auch Vertreter fremder Mächte erschienen. Zu einer dieser Abordnungen gehörte nun u. A. ein alter Hauptmann, von welchem man wußte, daß er nicht gerade ein großer Geist sei. Sein Oberst sagte deshalb kurz vor dem Essen zu ihm: „Mein lieber H.! Essen Sie und trinken Sie, so viel Sie wollen, aber um Gotteswillen, schweigen Sie, denn Sie wissen ja, daß Sie im Neben immer Pech haben.“ Der Hauptmann versprach das gern. Bei Tisch saß er zwischen zwei rebeligen fremden Kameraden, deren Wortschwall er nur Hochziehen der Augenbrauen, Kopfnicken und beifälliges Murren entgegensetzte, während er unausgesetzt ernst und eifrig Messer, Gabel und Glas handhabte. Sein nicht weit von ihm sitzender Oberst trank ihm deshalb von Zeit zu Zeit zufrieden zu. Als den Tischnachbarn dann endlich das hartnäckige Schweigen des guten Hauptmanns lästig wurde, steckten sie hinter seinem Stuhl die Köpfe zusammen, und man konnte Worte hören, welche etwa klangen wie: „Koloßales Nindvieh!“ Nöthig heiterte sich das Gesicht des bisher Stummen auf, und wie ein Wasserfall flossen die Worte von seinen Lippen. Wüthmüthig blickte ihn sein Oberst an, indem er beschwichtigend den Zeigefinger auf den Mund legte. Freundlich lächelnd aber neigte sich der gute Hauptmann vornüber, die rechte Hand als Schwallbecker an den Mund haltend, und flüsterte beruhigend seinem Vorgesetzten zu: „Nicht mehr nöthig, Herr Oberst, sie wissen's schon!“

[Der Steinträgersekt.] eine Preßhumoreske in drei Bildern. I. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: „Steinträgersekt“ ist „bei der Hitze“ ein beliebtes Getränk der Arbeiter vom Bau. Es ist eine Mischung von einer Flasche Sekt und einem großen Cognac. — II. Die „Norddeutsche Allge-

meine Zeitung“ schreibt: Wer noch Beweise dafür braucht, daß es sich bei dem Streik der Bauarbeiter in Berlin nicht um eine Nothlage derselben, sondern um einen sozialdemokratischen Vorstoß mit dem „Generalstreik“ gehandelt hat, der kann in dieser Notiz einen solchen Beweis finden, welcher gleichzeitig auf die Höhe des Einkommens der Bauarbeiter ein Licht wirft. III. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Das Rezept zum „Steinträgersekt“, das wir jüngst veröffentlichten, ist infolge eines Druckfehlers stark „veredelt“ worden, denn dieser „Sekt“ besteht aus einer Flasche Weibbier, einem Glase Cognac und einer Flasche Sekt — nicht Sekt, wie ein Druckfehlerseufel angegeben beliebt hat.

[Bedenkliche Anempfehlung.] Principal: „Haben Sie denn auch die Fähigkeiten zu einem Kaiserposten?“ — Kommiss: „Herr Principal, ich bin zu Allem fähig.“

Nachtrag.

Nach Schluß des Blattes kommt uns aus Sagor noch die Nachricht zu, daß die Kohlenwerksgesellschaft drohe, den Betrieb der Zinkschmelze und des Kohlenwerkes Sagor gänzlich einzustellen und die Schächte zu erfäufen, falls die Arbeit nicht alsbald aufgenommen wird. Den heutigen Ausgleichsverhandlungen wird mit größtem Interesse entgegengeesehen.

Weiters meldet man uns aus Sagor, daß infolge der andauernden Regengüsse für die Kohlengruben Gefahr vorhanden sei. Zwischen Littai und Kreszing ist das Bahngelände in einer Weise überschwemmt, daß der regelmäßige Verkehr der Züge durch mehrere Stunden gestört wurde.

Correspondenz der Redaktion.

F. in Warburg. Besten Dank für den Bericht. Kann wegen Raumangels erst in der nächsten Nummer gebracht werden.

Bannbäder in Cilli.

(In der Woche vom 17. bis 24. Juli.)

Tag	Wärmegrade nach Reaumur		
	7 Uhr morgens	12 Uhr mittags	5 Uhr nachmittags
Mittwoch . . .	15	19	16
Donnerstag . . .	15	16	16
Freitag . . .	15	18	18
Samstag . . .	15	16 1/2	16 1/2
Sonntag . . .	15	18 1/2	19
Montag . . .	15	20	21
Dienstag . . .	16	20	18 1/2

Henneberg's
„Monopolseide“
ist das Beste!
Nur direct!

Bei Kinderkrankheiten,
welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hierfür besonders geeignet:

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reiner alkalischer
SAUERBRUNN

mit Vorliebe verordnet, bei Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen u. s. w., ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und Keuchhusten (Hofrath von Loschner's Monographie über Giesshübler-Puchstein.) 17

Kronprinz Rudolf
als Waidmann und Forscher
elegant broschirt, mit vier Vollbildern. Zu beziehen durch **Johann Kahrtsch, Cilli.**

Etwas ganz Neues in der Diätetik
 ist der natürliche, gehaltvolle, mit behördlicher Concession mit künstlicher, freier Kohlensäure imprägnirte neu in den Handel gebrachte

Kostreinitzer Römerbrunnen
 bei Rohitsch.

Glückliche Vereinigung von Natur und Kunst, **unübertreffliches**, bis nun noch nicht gebotenes diätetisches Getränk. Ein

Mineralquellen-Sodawasser
 gesünder als das sogenannte in Syphons gefüllte, reicher an Mousseé und wohlschmeckender als alle existirenden Mineralwässer.

Haupt-Depot für Graz und Umgebung: **Franz Kloiber's Söhne**, Marburg: **W. Schneider**, Burgplatz. Cilli: **Josef Matič**, Judenburg: **Josef Postl**. Ferner zu haben bei allen renommirten Mineralwasserhandlungen und Kaufleuten und directe zu beziehen durch die Verwaltung des Römerbrunnen, Post Rohitsch-Sauerbrunn. 302-52

Franz Christoph's
FUSSBODEN-GLANZ-LACK
 zu 10 Mtr. = 1 Kilo = öst. W. 1.50.—
 geruchlos sofort trocknend u. dauerhaft.

Eignet sich durch seine **praktischen Eigenschaften** und Einfachheit der Anwendung zum **Selbst-Lackiren** der Fussböden. — Zimmer in 2 Stunden wieder zu benutzen. — Derselbe ist in verschiedenen Farben (deckend wie Ölfarbe) und farlos (nur Glanz verleihend) vorräthig. Musteranstriche und Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen. Niederlage für Cilli bei **Josef Matič**, Directen Versandt nur nach Städten ohne Niederlage in Blechflaschen a 4 1/2 Kilo = öst. W. 6.75 + 30 kr. Porto.

Franz Christoph,
 Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanz-Lack
PRAG & BERLIN. 377-26

Neu! Complete Neu!
Haus-Telegraphen mit Trockenelementen
 zum Selbstmontiren!

Jeder Laie kann mit diesem Apparate binnen einigen Minuten eine elektrische Glockenleitung herstellen, wodurch jeder Mechaniker und Installateur entbehrlich! Apparat sammt Trockenbatterie, welche nie nachzufüllen ist und vorzüglich functionirt, Leitungsdraht und Birne kostet nur ö. W. fl. 10.—. — **Complete Haus-Telephon-Stationen** mit vorzüglichem Telephon, leicht ohne Mühe anzubringen, per Stück ö. W. fl. 10.—. — **Gewöhnliche Haus-Telegraphen** von ö. W. fl. 5.50 aufwärts. — **Elektrische Uhren** und **Schlösser**, **Glühlampen**, **Accumulatoren**, **Batterien** etc. — **Complete Blitzableiter** zum Selbstanstellen von ö. W. fl. 20.— aufwärts.

— Illustrierte Preis-Conrante gratis und franco. —
Wilh. Jos. Neumann, 460-26
 Specialist für Elektrotechnik, Wien, IV., Rainergasse 4.

H. Kasperek in Fulnek, Mähren
5 Kilo Kaffee
 liefert gegen Nachnahme

Domingo, elegant, hochfeinst	fl. 8.—
Cuba, hochedelst, Ia.	„ 8.—
Cuba, „ Ia.	„ 8.25
Portorico, hochedelst, Ia.	„ 8.—
Portorico, „ Ia.	„ 8.25
Java, goldgelb, Ia.	„ 8.50
Menado, Ia.	„ 8.75
Ceylon, Ia.	„ 8.75
Ceylon, Ia.	„ 8.75
Mocca, hochhochedelst Ia.	„ 8.75
Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1 fl. 3.50, Nr. 2 fl. 4.—	
Nr. 3 fl. 4.50, Nr. 4 fl. 5.—, Nr. 5 fl. 5.50, Nr. 6 fl. 6.—.	

Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.

Musikalischer Hausfreund.
 Blätter für ausgewählte Salonmusik.
 Monat: 2 Numm. (m. Textbeil.). Preis pro Quart. 1 M.
 Probenummern gratis u. franco.
 Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**

Jeder Wehrpflichtige
 lese die „Oesterr.-ungar. Wehrzeitung“,
 (Wien, V., Wehrgasse 16). 111-20

Frühhopfen
 zum Verkauf von Frühhopfen am
Nürnberger Markt
 empfiehlt sich

Leopold Held,
 Hopfen Commissions-Geschäft
Nürnberg.
 528 3

KÖNIGSBRUNNEN
 in Kostreinitz bei Rohitsch.

Kohlenäure-reicher, reinster und stärkster alkalischer Säuerling, vorzüglich. Erfrischungsgetränk, — erprobt b. Husten, Halskrankheiten, Magen- u. Blasenkatarrh.

Zu erhalten in den meisten Mineralwässer-, Speccerei-, Delicatessen-Handlungen u. zu beziehen durch die **Brunnen-Direction** in **Kostreinitz**.
 Post Sauerbrunn bei Rohitsch.

Zu beziehen in Cilli bei Herrn **A. Walland**.

Ein geräumiges und trockenes
Magazin
 ist sofort zu vermieten. Cilli, Hauptplatz 108.

Schweizer Käse, sehr fett, bester Kuhländer Marke, liefert 5 Ko. gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 **H. Kasperek in Fulnek, Mähren.**

Güter, Villen, Stadt- und Land-Realitäten u. Bauplätze, sowie **industrielle Unternehmungen** sind stets verkäuflich durch das
 365 8 concess. Vermittlungs-Bureau Plautz,
 Cilli, Grazergasse.

Man ist befreit
 von den lästigen **Sommersprossen** durch den täglichen Gebrauch von
Bergmann's Lilienmilch-Seife
 Vorräthig: Stück 40 kr. bei **Joh. Warmuth**, Friseur, Postgasse. 203

Lehrling, wird aufgenommen. Bewerber müssen im Besitze guter Schulzeugnisse sein, während ihrer Lehrzeit von ihren Angehörigen erhalten werden und bekommen nach dem ersten Halbjahr eine kleine wöchentliche Bonification, welche bei Fleiss und Verwendbarkeit erhöht wird. — Reflectanten wollen selbst geschriebene Offerte mit Zeugnis-Abschriften belegt unter Adresse „Besserer Lehrling 4323“ in der Administration d. Bl. hinterlegen.

Nur echt, wenn jede Dose die abgebildete Schutzmarke trägt.

Höchst wichtig für Hausfrauen, Hoteliers etc.
 ist die zur allgemeinen Zufriedenheit verwendete

Fussboden-Sparwiche

für Parquetten (farblos), Weichholz- und lackirte Böden (hellgelb, gelb, dunkelgelb, rothbraun, nussbraun). Dieselbe übertrifft an Billigkeit, Schönheit und Dauerhaftigkeit alle anderen Fussboden-Einlassmittel und gibt **ohne zu bürsten** einen spiegelähnlichen Glanz. Per 1/2 Kilo-Dose **85 kr.**, per Kilo-Dose **1 fl. 60 kr.** Hinreichend für zwei geräumige Zimmer.

Prospecte versenden die Privilegien-Besitzer:
Schneider & Co., Wien, V., Franzensgasse 18.
 Depot bei den Herren **Traun & Stiger**. 346-25

Vorräthe in den meisten Farb- und Specceriwaaren-Handlungen in allen grösseren Städten von Oesterreich-Ungarn.

Zahnarzt
Paichel
 beehrt sich seinen P. T. Zahnpatienten anzuzeigen, dass er noch bis Ende Juli in Cilli im
 „Hotel Elephant“
 Zimmer Nr. 6 und 8
 von 9 bis 12 Uhr in der Zahnheilkunde und Zahntechnik ordinirt. 492

HOTEL LÖWE

Heute, Donnerstag, 25. Juli

Abschieds-Vorstellung
der renommirten Singspielhalle und Specialitäten-Gesellschaft

Kriebaum & Nowak

mit ganz neuen Vorträgen

Debut des unübertrefflichen, in diesem Genre unerreichten „Damen-Imitators“ Herrn **Alex. Tacianu.**
Ihre ergebenste Einladung machen und Dank sagen hochachtungsvoll

583—1 **Kriebaum & Nowak.** **Th. Walland.**

Anfang 8 Uhr. Entrée 40 kr.

Kundmachung.

Es wird zu Jedermanns Kenntnis gebracht, daß Sonntag, den 28. Juli, Nachmittag von 1 bis 2 Uhr die Licitation der Arealtheile beim Gemeindevaue in Bischofsdorf für den Bau eines Gemeindehauses in Bischofsdorf stattfinden wird. Der Bau wird für den ganzen Bau oder für die einzelnen Handwerke im Einzelnen in Minuendo-Licitation vergeben. Die Baupläne liegen zur Einsicht der Licitanten täglich auf. Jeder Licitant muß 10 Percent Caution vor der Licitation erlegen.

Alle näheren Auskünfte wird das Baucomité vor der Licitation persönlich geben und werden alle interessierten Professionisten zur Theilnehmung eingeladen.

Gemeindevaue Bischofsdorf, 20. Juli 1889.

3. 19.

Kundmachung.

In Gemäßheit der Verordnung des hohen k. k. Ministeriums des Innern vom 14. Juni 1889, R. G. Bl. Nr. 94, hat die Wirklichkeit der Bezirkskrankencasse mit 1. August d. J. zu beginnen.

Demzufolge werden die Herren Arbeitgeber aufgefordert, alle Veränderungen, welche sich im Stande der Versicherungspflichtigen bisher ergeben haben, sogleich in der Kanzlei der gefertigten Casse (Hauptplatz Nr. 101, 1. Stock) anzumelden.

Cilli, am 23. Juli 1889.

593 2 **Bezirkskrankencasse Cilli.**
Der Obmann: **Gustav Stiger m. p.**

Kostort

für einen Obergymnasiasten wird gesucht. — Offerte an die Administration dieses Blattes unter „Nr. 589“ erbeten.

Zwei hübsche möbirtete

Zimmer sind vom 1. August an zu vermieten. — Auskunft ertheilt die Administration dieses Blattes.

! Sommerwohnungen!

sind im neuen Sparcasse-Gebäude zu vermieten. 067

Hausverkauf!

Ein stockhohes Eckhaus sammt einem Bauplatz, zwei Verkaufsgewölben in der Bahnhofgasse in Cilli ist aus freier Hand zu verkaufen. — Nähere Auskunft wird ertheilt beim Eigenthümer **Josef Leber** 495 1

Billiges Haus.

in der Stadt Cilli gelegen, stockhoch, mit Brunnen, für höchstens 3 Parteien, wird mit Ausschluss jedes Unterhändlers zu kaufen gesucht und könnte der Eigenthümer im Hause verbleiben. Adresse in der Exped. d. Blattes. 559 3

Im Hause **Postgasse 29** in Cilli ist mit 1. September d. J. eine 506—4

gassenseitige Wohnung

im 1. Stock zu vermieten. Anfrage dortselbst.

Speck frisch geräucherter, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3-50 **H. Kasparek in Fulnek, Mähren.**

Olmützer Käse (Quargeln) liefert das 5 Kilo-Kistl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2.40 **H. Kasparek in Fulnek, Mähren.**

Neue Freie Presse

Fremdenblatt

Grazer Tagespost

Deutsche Wacht

im Einzelverschleiss sowie im Abonnement zu haben bei **Johann Rakusch, Cilli, Hauptplatz.**

Ein gesunder, kräftiger Lehrling

aus besserem Hause, mit guten Schulzeugnissen, der beiden Landessprachen mächtig, findet sofort Aufnahme in der Gemischtwarenhandlung der 580—3 **J. Wakonigg's Nachf. Lebingger & Bergmann, Littai a. S.**

Peronospora-Spritzen

System Allweiler (beste Sorte)

zu haben bei 547 **D. RAKUSCH, Eisenhandlung, Cilli.**

Garantirt echte Weiss-, Roth-, und Schwarzweine in vorzüglicher Qualität von 9 fl. bis 30 fl. per Hectol. in Gebinde von 56 Liter aufwärts empfiehlt zur geneigten Abnahme bestens **Johann Jellenz, Cilli.**

NB Dasselbet ist auch eine schöne Wohnung in der II. Etage mit September vermietbar. 587—3

Hausknecht

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, des Schreibens und Lesens kundig, solid, treu und verlässlich, wird in einer Apotheke aufgenommen. **Nur solche, die dauernd bleiben wollen** und etwas Gärtnerei verstehen, wollen sich persönlich melden. Lohn jährlich 72 fl. nebst Quartier und Verpflegung ohne Wasche. Adresse in der Exped. d. Bl. 584—3

Zwei Waggon Ahornpfosten 2+3 Zoll dick, Länge bis 124, sind trocken vorhanden. — Ferner eine gebrauchte 578—3 **Dampfmaschine** 12 Pferdekraft, sammt Kessel, sehr billig zu haben. **Gutsverwaltung Montpreis.**

Einsieder -Pergament zum Verbinden von Dunstobst, besser u. reiner als thierische Blase, empfiehlt die Papierhandlung von **Johann Rakusch, Cilli, Hauptplatz.**

Gedenkret bei Wetten, Spielen und Testamenten des Stadtverschönerungs-Vereines Cilli.

Das im Jahre 1858 gegründete erste österr. **Annoncen-Bureau A. Oppelit** Wien, Stadt, Stubenbastei Nr. 2, besorgt Annoncen jeder Art für sämtliche in- u. ausländ. Journale u. Kalender.

Da eine praktische Zusammenstellung der Annoncen und die richtige Wahl der zu veräußernden Zeitungen den halben Erfolg im Vorhinein verbürgen, bescheiden einer unigen Gebührentzung vorzuziehen, so empfiehlt sich diese, in dieser Branche älteste Firma, gestützt auf ihre 32jährige Erfahrung in diesem Fache, den P. Z. Anzeigern und ist bereit, die bezügliche Auskünfte unentgeltlich zu ertheilen, sowie Annoncen-Entwürfe, Stellenüberläufe (zu Beginnstreffen der Zeitungen und Kalender mit entsprechendem Rabatt) und Preis-Garantien auf Bestellungen gratis zu liefern.

Der lange Bestand dieser Firma gibt im Vorhinein jede Garantie einer reellen, billigen und praktischen Ausführung der ihr übertragenen Aufträge.

FAHRPLAN, in äusserst handlichem Format, 178 Routen u. einen Verzeichniss der Tour- und Retour-Karten zum Preise von 20 kr. stets vorrätzig bei **Joh. Rakusch, Buchdruckerei & Papierhandlung, Cilli.**

Die Krankheiten des Magens und Unterleibes, der Leber und Milz, Hämorrhoiden, habituelle Stuhlverstopfung, Wassersucht, chronische Durchfälle werden geheilt mit **Piccoli's Magenessenzenz**

die auch ein gutes Mittel gegen die Würmer ist. Dieselbe wird von Apotheker Piccoli in Laibach erzeugt, an welchen alle Aufträge zu adressiren sind, welche gegen Nachnahme des Betrages effectirt werden. 120—12



Schutzmarke.

MARK WITHEALMA'S

Flaschenbiergeschäft, Cilli, Sparcassegebäude

1 Liter vorz. Lagerbier 16 kr.

1 Liter Salonbier à la pilsner 18 kr.

Dieses Salonbier ist ausserordentlich fein und schmeckt **besser wie Pilsner.**